

Eine Erzählung vom Frieren und von kalter Suppe

Rezension „Zwei Winter“ von Thomas Schulte: In 60er Jahren als Rekrut in Osterode

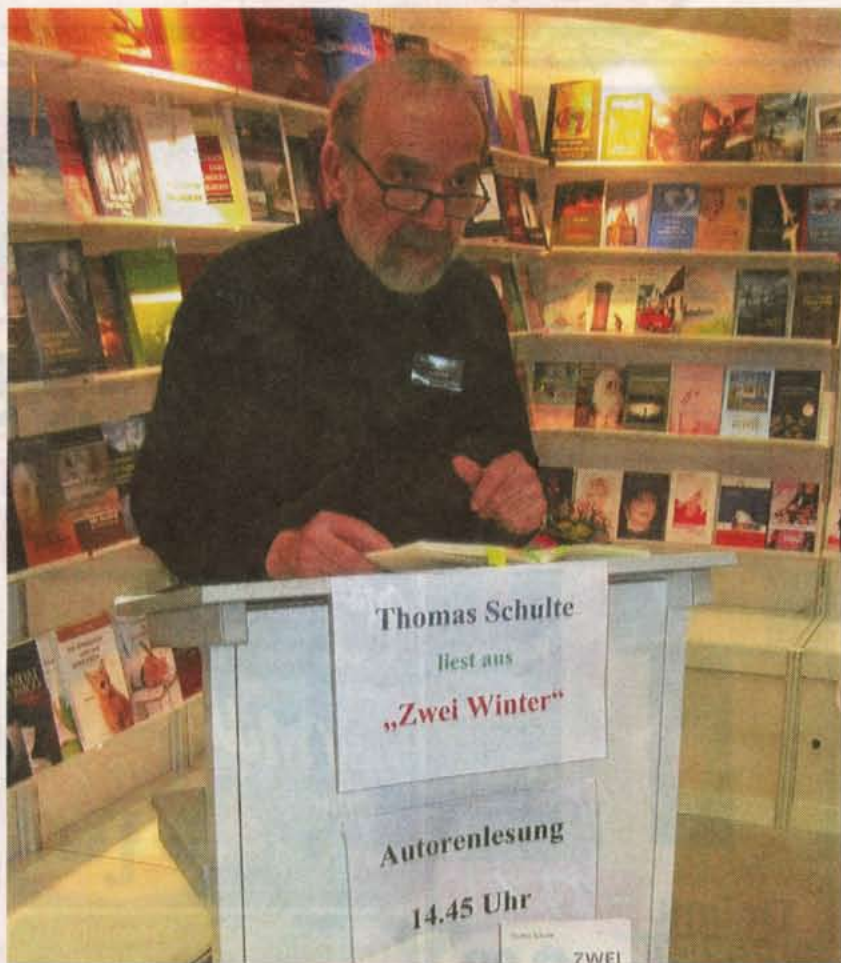
Von Martin Baumgartner

KREIS OSTERODE. „Die Wände der Standortwache in Osterode hatten eine blassgraue Farbe, die Heizkörper unter den Fenstern waren klein, in einem kranken Elfenbein gestrichen und verströmten eine ungewöhnliche Hitze, welche die Luft so trocken machte, dass sie den acht Soldaten, die an dem Holztisch in der Mitte saßen, staubig vorkam.“ So beginnt der Einbecker Autor Thomas Schulte seine Erzählung „Zwei Winter“, in der er die Erinnerungen an seine Wehrdienstzeit in Osterode in den 1960er Jahren wiedergibt, verpackt in die fiktive Geschichte des Rekruten Gropius. Zwei Winter, 18 Monate, so lange dauerte der Wehrdienst.

„Sie waren alle erst seit acht Wochen Soldat, waren durch den Oktober und November gekrochen und gelaufen, hatten gelernt das Gewehr mit verbundenen Augen auseinanderzunehmen und wieder zusammenzusetzen“, fährt Schulte mit seiner Schilderung fort. In den 18 Monaten lernen die Rekruten Lastwagen und Panzer zu fahren, sie absolvieren quälende Märsche durch den Harz und nehmen an einem Nato-Manöver teil.

Schulte berichtet von der „demütigenden Grundstellung“, die die Soldaten bei der Begegnung mit einem Ranghöheren einnehmen mussten und „von der ihnen eingelebt war, dass sie heilig sei, so heilig, dass ein zwischen die Arschbacken gepresstes Fünfmarkstück seine Prägung verlöre“. Er schreibt vom Frieren und von kalter Suppe, vom Stillstehen und Marschieren, von Manövern und vom Panzerfahren, von verhassten Zugführern und von Kameraden. Gropius, die Hauptfigur der Erzählung, „passt nicht ins Bild, das man sich von Soldaten macht“, heißt es im Klappentext. Er steht seiner Dienstzeit kritisch gegenüber, betrachtet die weltpolitische Situation in den späten 60er mit Sorge. Das Feindbild waren die Roten, die Kommunisten, die im Osten – und für die Osteroder Soldaten war dieser Feind nicht weit entfernt.

Schulte behandelt in der Erzählung auch die zentralen Begriffe des Soldatenlebens: Befehl und Gehor-



Thomas Schulte hat sein Werk auf der Leipziger Buchmesse vorgestellt.

Foto: red

sam. Gropius „ist kein stumpfer Befehlsempfänger, der nichts hinterfragt. Ihm kommt es nicht in den Sinn, seine Zeit einfach abzureißen (...) In Gesprächen mit den Kameraden, bei Gefechtslärm im Manöver, bei der Verkostung des Erdbeerkompotts der Frau des Unteroffiziers betrachtet er sich und die Welt und zieht seine persönlichen Schlüsse. Die Reflexionen, Situationsschilderungen und Dialoge übermitteln subtile Eindrücke aus dem militärischen Leben.“

Schulte hat das Buch in acht Monaten verfasst und in die Erzählung seine eigenen Erlebnisse als Wehrdienstleistender einfließen lassen. Diese intensiven Erlebnisse habe er festhalten wollen, sagt er, und hat sich für die subjektive Schilderung aus der Perspektive der Figur Gropius entschieden. Eine autobiografi-

sche Schilderung sei seine Erzählung nicht, betont der Autor. Er freue sich, wenn Zeitzeugen, Wehrpflichtige jener Zeit, die das Buch lesen, sich in den Schilderungen wiedererkennen.

Das Buch „Zwei Winter“ ist aktuell bei Edition Fischer erschienen und hat 156 Seiten. Schulte hat es auf der Leipziger Buchmesse vorgestellt. Es ist im Buchhandel und beim Verlag erhältlich.

BIOGRAFIE

Thomas Schulte

wurde 1946 in Einbeck geboren und hat in Göttingen und Braunschweig Deutsch und Kunst für den Schuldienst sowie Philosophie und Kunstgeschichte studiert. Er war mehr als 17 Jahre Realschullektor in Einbeck. Schulte ist verheiratet und hat eine Tochter.